Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 1 Mk 80 ₰. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 25 ₰.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 85. — Sonntag, den 9. April. — 1876.

Palmarum. Sonnen-Aufg. 5 U. 19 M. Unterg. 6 U. 46 M. — Mond-Aufg. 8 U. 4 M. Abds. Untergang 5 U. 10 M. Morg

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

9. April.

1525. (8.—10.) Friede zu Krakau. Albrecht von Brandenburg erhält Ostpreussen als erbliches Herzogthum.

1754. † Christian, Freiherr v. Wolff, berühmter Philosoph und Mathematiker, * 24. Januar 1679 zu Breslau, † als Kanzler der Universität zu Halle.

1865. Capitulation des Ober-Generals der Conföderirten, Lee, mit der ganzen Armee.

1870. † Charles de Beriot in Brüssel, ein berühmter Violinist.

1871. Beschiessung von Paris durch die Versailler Truppen.

10. April.

1645. Eröffnung der Westphälischen Friedensunterhandlungen.

1755. * S. F. Hahnemann, Entdecker der Homöopathie, † 1843 in Paris.

1813. Vandamme lässt 24 Bürger in Bremen erschiessen.

1864. Erzherzog Maximilian nimmt die Kaiserkrone von Mexico an.

1871. Annahme der Verfassung des deutschen Reichs im Reichstage.

Der Kulturkampf in Frankreich.

H. Es ist Sitte geworden, zu glauben, daß die Jesuiten und Ultramontanen ganz verteufelte schlaue und gescheidte Leute, daß ihre politische Taktik und Strategie eine durchaus kluge und wohlberechtigte sei. Wir haben uns dieser Ansicht niemals anschließen können. Allerdings müssen auch wir anerkennen, daß die Schwarzen gescheidt genug sind, die ungebildete Masse zu ködern und an der Nase herumzuführen, allein das Prädikat der Klugheit und der Gescheidtheit läßt sich niemals mit Recht auf Leute anwenden, die in so plumper, bornirter Weise den Geist ihrer Zeit, den Gang der Geschichte, das Wesen der Dinge verkennen, daß sie trotz aller Niederlagen und thatsächlichen Beweise dafür, daß sie auf dem Holzwege sind, nicht aufhören, zu glauben, sie können der Entwickelung der Menschheit ein „bis hierher und nicht weiter" mit Erfolg zurufen. Klug und gescheidt sind die Ultramontanen und Jesuiten auch aus dem Grunde nicht zu nennen, weil sie nicht sehen, was jedem Vernünftigen einleuchtet, daß nämlich der vollständige Untergang ihrer Sache mit jedem Tage des Widerstandes mehr beschleunigt wird. Endlich meinen wir, kann doch nicht von guter Taktik und Strategie bei denen die Rede sein, welche sich alle Welt auf einmal zu Feinden machen, die alle gleichzeitig frech zum Kampfe herausfordern, anstatt erst Einem die Hörner entgegenzustrecken und erst dann dem zweiten Gegner zu Leibe zu gehen, wenn der erste vollständig abgethan ist, bis dahin aber Alles aufzubieten, um die Freundschaft der Uebrigen aufrecht zu erhalten. Uebermuth, Verblendung und Herrschsucht, das sind die Signaturen der Ultramontanen! Nicht Klugheit und Schlauheit!

Anstatt ihre ganze Kraft gegen das deutsche Reich zu richten, banden sie zugleich mit den Liberalen in Frankreich, Spanien, Italien und Oesterreich an. Anstatt namentlich dem Vaterlande Voltaire's durch sanftes Auftreten keine Veranlassung zu geben zur Inangriffnahme des Kulturkampfes und Frankreich zur Basis ihrer Bestrebungen zu machen, anstatt jenseits der Vogesen die Republikfreundlichsten zu spielen, dem Staate vollständig zu lassen, was des Staates ist und die Franzosen in der Meinung zu bestärken, daß die katholische Kirche gar keine hierarchischen Gelüste hege, — geberdeten sich die Ultramontanen als die Hauptfeinde der republikanischen Staatsform, stellten sie der Republik ein Bein nach dem andern, trachteten sie in unverblümtester Weise nach der Staatsgewalt und forderten dadurch nicht bloß die Radikalen und Liberalen zum Kulturkampf heraus, sondern auch die Conservativen und Kirchenfreundlichen, denen aber der Staat, die Verfassung und das Gesetz über Allem steht. Mehr nochmals der Sieg der Republikaner bei den Wahlen hat den Ultramontanen das ihnen günstige Gesetz über die Freiheit des höheren Unterrichts geschadet, welches Letztere den Schwarzen in die Hände zu spielen bestimmt war. Denn dieses Gesetz rief in solchem Maße einen Unwillen in allen gebildeten und fortschrittlich gesinnten Theilen des Volkes hervor, da es ja drohte, Frankreich zu einem zweiten Spanien zu machen, daß der antiklerikale Geist jenseits der Vogesen, der jetzt täglich mehr Blüthen treibt, erst hervorgerufen wurde. Dieses famose Gesetz hat aber auch insofern den Kulturkampf angeregt, als es den Ausfall der Neuwahlen von liberalen Kammern herbeiführte.

Der Zufall wollte es, daß zu gleicher Zeit, als die ultramontanen Wahlumtriebe offenkundig wurden, an den Tag kam, daß in Frankreich eine geheime klerikale Verbindung bestehe, Namens „société secrète de Jésus Roi", die sich auch über andere Staaten erstreckt und ihr Oberhaupt in der Person des Papstes hat „als den einen Herrn und Lenker aller Handlungen" anerkennt. Diese Verbindung ist also in dreifacher Beziehung ungesetzlich und strafbar und wird weiteren Anlaß zum Vorgehen gegen den Klerikalismus geben.

Nun, da es ruchbar geworden, daß die Ultramontanen in Frankreich zu spezifischen Römlingen geworden, die das Gebot des Papstes, den Syllabus über die patriotischen Pflichten, Staat, Verfassung und Gesetz stellen, erinnerten sich die Republikaner, daß dies in Frankreich doppelt ungesetzlich sei. Sie erinnerten sich, daß der französische Episcopat im Jahre 1681 in der berühmten „Declaration du clergé de France", welche die Grundlage der gallikanischen Glaubenslehre wurde, erklärte, daß Christus dem heil. Petrus und seinen Nachfolgern nur die Herrschaft über geistliche Dinge gegeben habe, daß die päpstlichen Vollmachten nichts gegen die Souveränität des ökumenischen Concils vermögen, daß das Urtheil des Papstes nicht unverbesserbar sei 2c. 2c. Man frug nun in der de Mun'schen Commission, ob diese Deklararation noch immer, wie erforderlich, an den bischöflichen Seminarien gelehrt werde. Der Ministerpräsident Dufaure läßt in dieser Beziehung nachforschen. Man weiß aber bereits, daß dies nicht der Fall ist. Der Episcopat hat insgeheim die Grundlage der Glaubenslehre im päpstlichen Sinne geändert. Der Staat wird nun dieselbe wiederherstellen, und es ist damit eine weitere Veranlassung zum Kulturkampfe gegeben.

Der Schneeball ist in's Rollen gekommen, und er wird zur Lawine werden. Rom erntete was es in seinem Uebermuthe gesät. Angesichts solcher Thatsachen werden die Minister dem Drängen der Liberalen und wird Mac Mahon dem Drängen der Minister, auf Ergreifung strenger Maßregeln gegen die Klerikalen nicht widerstehen können.

Landtag.

Abgeordnetenhaus.

39. Plenarsitzung.

Freitag, 7. April.

Präsident v. Bennigsen eröffnet die Sitzung um 1½ Uhr.

Am Ministertisch: Ministerialdirektor Greif, Präsident Dr. Herzbruch u. A.

I. Dritte Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Auflösung des Lehnverbandes in der Provinz Westfalen und in den Kreisen Rees, Essen, Duisburg und Mühlheim a. d. Ruhr.

Abg. Schmidt (Stettin) richtet an die Staatsregierung die Bitte, wo möglich noch in dieser Session eine Vorlage wegen Auflösung des Lehnverbandes in der Provinz Schlesien dem Hause zugehen zu lassen.

Dann wird der Gesetzentwurf ohne weitere Debatte definitiv genehmigt. Es folgt.

II. Mündlicher Bericht der Budgetkommission betreffend die Aufstellung eines Plans für den Bau der großen Staatsanstalten für Wissenschaft und Kunst in Berlin.

Referent Abg. Dr. Virchow.

Der Antrag der Budgetkommission geht dahin: Die Staatsregierung aufzufordern, unter der Berücksichtigung der Ansprüche des deutschen Reichs und mit Heranziehung disponibler Militairgrundstücke einen geordneten Plan für den Bau der großen Staatsanstalten für Wissenschaft und Kunst in Berlin aufstellen zu lassen und dem Landtage, wenn möglich, noch im Laufe dieser Session vorzulegen.

Der Referent befürwortet diesen Antrag, der eigentlich kein neuer sei. Die Forderung, für den Bau der großen Staatsanstalten einen Generalplan aufstellen zu lassen, wurde schon in der Session 1872/73, leider erfolglos, gestellt. Redner verkennt die Schwierigkeiten nicht, die

Norah.

Aus den Erlebnissen eines britischen Officiers
von *Mary Dobson.*
(Fortsetzung.)

„Die nächste Zeit verging mir ohne Sorgen, unter stetem Wechsel von Aufenthalt und Gegend. Da aber ward mir bald das Leben unter den Zigeunerin verhaßt, meine Schönheit hatte bei den Männern große Bewunderung erregt, wie sie zugleich mir großes Ansehen verschaffte und ich hatte mehr als einen Anbeter, von denen sich jedoch keiner mit Michael, unserm Führer, der gleichfalls mir seine Liebe zugewandt, messen konnte. Er war ein kühner, verwegener Gesell, von bedeutenden Geistesfähigkeiten, die unter anderen Verhältnissen ihn gewiß zu hohem Ansehen gebracht hätten. Sobald ich ihn aber näher kennen lernte, ward er mir verhaßt, denn er war sehr heftig, argwöhnisch und rachsüchtig. Seine Bewerbung um mich geschah mit solchem Selbstvertrauen, daß ich leicht daraus seine Eigenliebe und Eitelkeit entnahm und als ich sie entschieden zurückwies, kannte sein Zorn und seine Wuth keine Grenzen. Da nun seine Ehre es erforderte, mich für sich zu gewinnen, wandte er bald Schmeichelei, bald Drohungen an und erklärte mir, als dies zu nichts half, daß einstimmig der Stamm mich ihm als Gattin zugewiesen. Dieser Anordnung widersetzte ich mich ebenfalls dennoch hatte er jetzt das Recht, mich als seine Gattin zu betrachten, da ich, den Sitten der Zigeuner gemäß, mich ihrem Ausspruch fügen mußte. Nun war es vergeblich, mich öffentlich zu widersetzen, mir blieb nur die Wahl, mich meinem Schicksal zu unterwerfen oder augenblicklich zu entfliehen und ich entschied mich für das Letztere.

„Dies erforderte meinerseits die größte Vorsicht, da eine Entdeckung mir die Strafe des ganzen Stammes zuziehen mußte, die mindestens die augenblickliche Verbindung mit dem Hauptmann sein würde. Ich hatte Muth genug, dies Wagstück auszuführen und war entschlossen, alles Andere zu thun, als das Weib des mir so verhaßten Michael zu werden. Dennoch gab ich aus Klugheit meine Zustimmung. Michael war überglücklich, ohne sich meine Pläne auch nur als möglich zu denken, und das ganze Lager war in Freude und Aufregung über die bevorstehende Hochzeitsfeier und das darauf folgende Gelage.

„Während der nächsten Tage fand ich keine Gelegenheit zu entkommen; am dritten jedoch gelang es mir und ich schlug den Weg nach Canterbury ein, von welcher Stadt wir am weitesten entfernt waren.

„Wie ich später erfuhr, ward meine Flucht sogleich entdeckt und verursachte die größte Bestürzung. Eine umsichtige Verfolgung ward eingeleit und da sie in jener Gegend genau bekannt waren, glaubten die Zigeuner nicht, daß ich ihnen entgehen könne und bestimmten daher auch schon im Voraus, daß gleich nach meiner Rückkehr ich daß Weib des Häuptlings werden solle. Sein Zorn übrigens kannte keine Grenzen, da ich seine Ehre tief verletzt, daß ich, eine seines Stammes, die er sich zum Weibe erkoren, mich ihm durch die Flucht zu entziehen versucht hatte. Er war daher auch der Thätigste unter meinen Verfolgern, erfuhr von einem Bettler, der mich unglücklicherweise gesehen, meine Spur und folgte nun dieser mit allem Scharfsinn, der ihm eigen war."

„Die Stadt Canterbury lag bereits vor mir, und von einem angestrengte Marsch ermüdet, setzte ich mich unter einen Baum, um auszuruhen. Hier überdachte ich flüchtig mein vergangenes Leben und überlegte, was in Zukunft aus mir werden sollte, denn zu den Zigeunern konnte und wollte ich nicht zurückgehen, Sollte ich zu Mr. Howard gehen und mich nochmals unter seinen Schutz stellen? Bei seiner Herzensgüte würde er gewiß mir mein Unrecht verzeihen und mich wiederum in sein Haus aufnehmen. Da fielen mir meine Genossen ein, ihr vergebliches Suchen — Michael in seiner ganzen Demüthigung und Wuth, welch' letztere er durch mich erfahren, und lächelnd setzte ich laut hinzu: „Ja, ja, Michael, suche Dir nur ein anderes Weib, denn ich habe nicht Lust, die Zigeunerkönigin zu werden! — Mein Plan ist lange ersonnen und vorsichtig ausgeführt und sicherlich bekommst Du mich nicht wieder in Deine Gewalt! — Dennoch möchte ich Dich sehen, Deine Wuth — Deinen Zorn — —"

„Dieser Wunsch kann Dir erfüllt werden!" sprach da eine Stimme, die mein Blut gerinnen machte, und vor mir stand der Gefürchtete und setzte mit wutherstickter Stimme hinzu, während seine funkelnden Augen mich zu durchbohren schienen: „Das Vergnügen kannst Du haben, denn da bin ich und bereit, Dich mit mir zurückzunehmen! — Stehe auf, sage ich Dir, Du wirst doch wissen, daß Du verpflichtet bist, mir, Deinem Herrn und Gatten, augenblicklich zu folgen?"

„Meinem Gatten?" rief ich leidenschaftlich.

„Ja gewiß, und keine Macht der Welt soll jetzt Dich wieder von mir trennen! — Komm aber und gieb mir einen Kuß, Norah, und Deine Flucht soll vergeben und vergessen sein!"

„Dich küssen, Michael?" entgegnete ich aufspringend, indem ich mich zugleich voll Abscheu von ihm abwandte. „Nimmermehr werde ich das thun, wie auch nur robe Gewalt mich zwingen kann, Dir zu folgen!"

„Und die werde ich anwenden, denn mein mußt Du sein!" sprach er mit heiserer Stimme und umklammerte zugleich mit Eisenkraft mein Handgelenk. Ich schrie laut um Hilfe, hörte zu meiner Freude hinter mir im Holz ein Rascheln und gleich darauf stand ein Mann vor uns, welcher, meinen Gefährten drohend anblickend, nach der Ursache des Hilferufes fragte.

„Der Fremde war jung, von vortheilhaftem Aeußern und kräftiger Gestalt, und seine Gesichtszüge verriethen einen kühnen, offenen Charakter. Zwar als Jäger gekleidet, trug er einen Stock in der Hand, aber Bewegung und Haltung verriethen den Mann aus der höheren Gesellschaft. Michael warf einen lauernden Blick auf ihn, der zugleich Furcht und Haß verrieth, und fragte in drohendem Ton: „Was führt Euch hierher?"

„Das fragt Ihr?" entgegnete er, den Zigeuner mit finsterem Blick messend. „Versucht noch einmal Euch dem Mädchen zu nähern und ich gelobe Euch, daß ich Euch mit gebrochenen Gliedmaßen heimschicken werde!" und sich zu mir wendend, fügte er hinzu: „Armes Kind, wenn Euch der Schurke bedroht, so folgt mir, ich werde Euch schon vor ihm zu schützen wissen!"

„Sie ist mein Weib!" rief Michael, „hütet Euch also, sie auch nur mit der Hand zu berühren!"

„Er näherte sich mir, wie um mich zu ergreifen; ich aber trat zurück und entgegnete mit bebender Stimme: „Dein Weib, Michael? Das ist eine Lüge, denn ich gehöre Dir nicht und will auch nimmer die Deine sein!"

„Halt, Bursche!" donnerte der Fremde. „Ziehe Deine Hand zurück, wenn Dir Deine gesunden Gliedmaßen lieb sind! Du aber Mädchen," richtete er das Wort an mich, „folge mir! Ich will Dich nach Canterbury bringen, denn in meiner Obhut wirst Du sicher sein!"

Michael jedoch gehorchte der Aufforderung nicht, sondern ein langes scharfes Messer aus der Scheide ziehend, das an seiner Seite hing, trat er uns näher und schwur, den Fremden mit seinem Stahl durchbohren zu wollen, wenn er sich nicht sogleich entfernen würde.

„Kaum jedoch hatte er diese Worte gesprochen, so flog auch schon das Messer aus seiner Hand, denn der kühne Fremde hatte ihm mit seinem Stock einen so heftigen Schlag versetzt, daß er nicht länger im Stande war, es zu halten.

„Er stürzte zwar wieder auf seine Waffe los, allein mein Vertheidiger vertrat ihm den Weg und rief mit Donnerstimme: „Schurke, Du bist jetzt mit einer zerschlagenen Hand davon gekommen, einen Schritt weiter und Deine Minuten sind gezählt, denn lebend verläßt Du dann diese Stätte nicht!"

„Bei diesen Worten faßte er meine Hand, indeß Michael keinen weiteren Widerstand leistete, sondern sein Messer aufnahm und in der Scheide

sich einem solchen Plane entgegenstellen, indeß ohne Generalplan sei nun einmal in diesen Dingen nicht vorwärts zu kommen. Der Antrag berücksichtigt zunächst die Ansprüche des deutschen Reichs. Diesen höheren Aufgaben sollen keine Schwierigkeiten bereitet werden. Die Disponiblen Militairgrundstücke können um so leichter ins Auge gefaßt werden, als der Kriegsminister, wenigstens fiktiv, preußischer Minister sei. Auf den Kriegsminister müsse sogar die unmittelbarste Einwirkung geübt werden; er sei der reichste, habe den Löwenantheil an den fiskalischen Grundstücken in Berlin, die sich auf 400 belaufen. Es müsse verhindert werden, daß der Kriegsminister mit seinen Grundstücken Geschäfte mache. Wie der gegenwärtige Zustand der Staatsanstalten in Berlin sei, bedürfte kaum noch einer Erörterung. Vor Jahr und Tag habe das Haus beschlossen, die Bibliothek und die Akademie der Wissenschaften Unter den Linden, mit Zuhülfenahme der Kaserne des Regiments Gardes du Corps zu erbauen. Aber die Eskadron weiche nicht. In noch schlimmerem Zustande befänden sich noch andere wissenschaftliche Institute; so befinden sich beispielsweise das Herbarium in einem Zustande, der selbst hartherzigen Menschen erweichen müßte. Dr. Schweinfurth sei nicht einmal im Stande gewesen, die mit Gefahr seines Lebens erstrittenen Schätze auszupacken. Redner wünscht, daß das Ministerium unter Ausschließung der Ansprüche der einzelnen Ressortminister, zunächst einen Generalplan aufstellen möge. Das Ministerium habe jetzt, wo die Ferien des Landtages eintreten, freie Zeit und könne somit der Sache die gewünschte Aufmerksamkeit widmen. Redner bittet das Haus den vorliegenden Antrag wo möglich einstimmig anzunehmen.

Abg. Dr. Lucius ist ebenfalls der Ansicht, daß es sich als zweckmäßig empfehle, einen solchen generellen Plan aufzustellen, dabei aber auch bei die Verhandlungen des Reichstages Rücksicht zu nehmen. So viel ihm bekannt, befinde sich die Angelegenheit wegen des Baues eines Reichstagsgebäudes noch immer auf demselben Standpunkt wie bei Schluß des Reichstages (Heiterkeit). So viel er aber glaube, befinde sich kein Platz dafür in Händen von Privatpersonen. Es werde daher wohl ein fiskalisches Grundstück dafür ins Auge gefaßt werden müssen und so lange nicht hierüber ein definitiver Beschluß gefaßt worden, werde es nicht möglich, preußischerseits über die fiskalischen Grundstücke einseitig zu verfügen. Die Ausführungen des Referenten sei übrigens klar hervorgetreten, daß alle in Aussicht genommenen Bauten sich noch im Stadium der Unreife befinden, so daß man nicht sagen könne, daß durch die Ausarbeitung eines solchen Planes eine Verzögerung für das eine oder das andere Institut hervortreten werde. Seine Meinung gehe deshalb dahin, daß ohne einen solchen einheitlichen Plan über einzelne Plätze nicht disponirt werden dürfe. Er empfehle deshalb den Antrag der Kommission.

Ministerialdirektor Greif: Die Rede des Referenten und des Vorredners lasse unzweifelhaft den Ausdruck der Ungeduld in dieser Angelegenheit erkennen. Der vorliegende Antrag habe das Haus bereits vier Mal, wenn auch in etwas anderer Form, beschäftigt und ein früherer Beschluß des Hauses habe auch schon insofern Berücksichtigung gefunden, als dem Hause ein Verzeichniß der vorhandenen fiskalischen Grundstücke zugegangen sei. Die Aufstellung eines allgemein gültigen Planes habe sich als unausführbar herausgestellt, wie sich nach den gemachten Erfahrungen ergeben habe. Das gewonnene Material sei aber bei allen neu aufgestellten Projekten berücksichtigt worden und habe sich auch der von der Regierung eingeschlagene Weg als erfolgreich gezeigt. Redner giebt sodann eine Uebersicht über die im Ressort des Kultusministers in den letzten Jahren aufgestellten Projekte und erwiderte der Referenten, daß sich der Verlegung der Gardes du Corps-Kaserne allerdings Schwierigkeiten entgegenstellen, daß dieselbe unzweifelhaft erfolgen werde. Der Platz sei für die Königl. Bibliothek bestimmt in Aussicht genommen und werde auch die Akademie der Wissenschaften dort Unterkommen finden. Im Uebrigen seien alle Bauten so projektirt, um die verwandten Institute in nicht zu große Entfernung von einander zu bringen. Redner geht weiter auf die projektirten Bauten der Museumsinsel näher ein. Die Regierung glaube, daß wenn es gelinge, das Projekt zur Ausführung zu bringen, für unsere wissenschaftlichen Institute ein günstiger Zustand werde geschaffen werden. Was den Antrag anlange, so sei dessen Ausführung unmöglich. Es sei die preußische Regierung gar nicht in der Lage, Einfluß auf dieselben auszuüben; ähnlich verhalte es sich mit der Heranziehung disponibler Militärgrundstücke, da dieselben dem Reichsgesetz unterliegen. Die Regierung sei daher außer Stande nach dieser Richtung hin dem Antrage zu entsprechen.

Abg. Graf Bethusy-Huc hält die Aufstellung eines generellen Plans für durchaus nothwendig, konstatirt aber zugleich, daß der Regierungskommissar wenigstens für das Ressort, welches derselbe vertritt, bereits das dargelegt hat, was der Referent im Namen der Kommission beantragt hat. Zu bedauern sei nur, daß derselbe sich auf dies eine Ressort habe beschränken müssen.

Abg. Lehfeldt ist der Ansicht, daß die allerdings brennende Frage schon in nächster Zeit werde gelöst werden können. Er wollte deshalb der Regierung ein Jahr Zeit lassen und glaube, daß wenn die Resolution mit dieser Modifikation zur Annahme gelange, die Regierung derselben auch näher treten werde. Redner ist der Ansicht, daß die Frage am besten durch eine Immediatkommission gelöst werden könne.

Nachdem sodann noch Ministerialdirector Greif sich gegen einige Bemerkungen des Grafen Bethusy gewendet, wird die Diskussion geschlossen und der Antrag der Kommission mit großer Majorität angenommen.

III. Petitionen.

1). Die Petition des Bauer Gottfried Goß zu Alt-Falkenberg, Kreis Pyritz, wegen angeblicher Besitzstörung etc. wird durch Tagesordnung erledigt.

2). Die Petition der Stadt Stralsund wegen Rückzahlung widerrechtlich eingezogener Verbrauchssteuern des Jahres 1872 wird auf den Antrag der Kommission der Staatsregierung zur Berücksichtigung überwiesen.

Nächste Sitzung Montag 24. April Mittags 12 Uhr.

Tagesordnung: Mehrere kleinere Gesetzentwürfe.

Schluß 3 Uhr.

Deutschland.

Berlin, den 7. April. Wie man erfährt, hat der Kaiser seiner Unpäßlichkeit wegen die täglichen Spazierfahrten ebenfalls unterbrechen müssen, doch verlautet über das Befinden desselben, daß der Katarrh seinen regelmäßigen Verlauf nimmt und die Besserung stetig fortschreitet.

— Nicht mit Unrecht wird heute von allen Parteien der gegenwärtige Stand der Socialdemokratie als ein entschieden günstiger und ihre Thätigkeit und Rührigkeit als anerkennens- und nachahmungswerth bezeichnet. So weit wir die Verhältnisse übersehen und zu beurtheilen vermögen, muß diese Stellung sich durch die neusten gegen die gedachte Partei ergriffenen Maßregeln nach den Gesetzen der Logik und den Erfahrungen der Geschichte wothwendig dazu beitragen müssen, den Fanatismus der Partei zu steigern, die Oppositionslust gegen die jetzigen staatlichen und gesellschaftlichen Einrichtungen zu stärken und den Führern, außer der bisherigen sichtbaren und greifbaren Organisation einen weitaus willenloseren und folgsamern geheimen Verein zur Verfügung zu stellen. Nicht weniger wird das neue Hilfskassengesetz, dessen Sanktionirung Seitens des preußischen Gouvernements und des Bundesraths heute als feststehend proklamirt wird, der Socialdemokratie ein neues Gebiet eröffnen, auf welchem diese die bisher schon sehr unbedeutenden sogenannten Hirsch-Dunkerschen Gewerkvereine bald völlig überflügeln und in einer gesetzlich sanktionirten Organisation Rückhalt und Hülfsmittel finden wird, welche man zur Zeit noch von allen Seiten zu unterschätzen scheint. Es kommt hinzu, daß die gegenwärtigen wirthschaftlichen Verhältnisse, die fortdauernde Geschäfts- und Geldkrisis und die durch die Ueberschwemmungen noch gesteigerten übeln landwirthschaftlichen Verhältnisse nicht unwesentlich dazu beitragen, die Reihen der Socialdemokratie zu verstärken und ihren Lehren auch in solchen Kreisen Eingang zu verschaffen, welche man bis vor Kurzem noch als für derartige Anschauungen unzugänglich betrachtet hatte. Eine eigenthümliche Erscheinung ist es hierbei, daß während die Hirsch-Dunkerschen Gewerkvereine anfangen, den internationalen Character des Arbeiterstandes zu betonen, die socialdemokratische Presse dagegen beginnt, die auf Schutz der nationalen Arbeit gerichteten Bestrebungen allerdings in einer ihren Grundanschauungen entsprechenden Motivirung zu sekundiren. So vorsichtig und zurückhaltend dies auch zur Zeit noch geschieht, so wird die Socialdemokratie durch ihre eigenen Principien gezwungen werden, mit diesen Bestrebungen je länger desto mehr Ernst zu machen, selbstverständlich ohne diejenigen Schutzzoll-Bestrebungen zu unterstützen, welche sich des Stichworts der nationalen Arbeit nur als eines Aushängeschildes bedienen.

— Die Kommission zur Vorberathung des Gesetzes über die Amtssprache der Behörden und Beamten wird heut Abend zusammentreten, um den Bericht festzustellen, welchen der Abg. Busert dem Plenum erstatten wird. Im Großen und Ganzen hat die Commission die Vorlage der Regierung angenommen. Die wichtigste der vorgenommenen Aenderungen ist die, daß man einen Zusatz gemacht hat, nach welchem in dringenden Fällen Seitens der Behörden Schriftstücke in anderen Sprachen angenommen werden können. Der Referent, Abg. Reisert, (Kreisgerichtsdirector in Kosten) hatte den Antrag gestellt, daß diese Schriftstücke in solchen Fällen angenommen werden müssen; die Kommission lehnte jedoch diesen Antrag ab.

— Bremen, 7. April. Dr. Finsch, Dr. Brehm und Graf Waldburg-Zeil, welche im Auftrage des hiesigen Polarvereins eine Forschungsreise nach Westsibirien unternehmen, sind, wie hierher gemeldet wird, nach Ueberwindung vieler durch plötzliches Thauwetter verursachter Schwierigkeiten gestern glücklich in Jekaterinburg jenseits des Ural angelangt. Heute soll die Weiterreise in südlicher Richtung nach Semipalatinsk fortgesetzt werden.

Ausland.

Oesterreich. Wien, 6. April. In dem heute Nachmittag unter Vorsitz des Kaisers stattgehabten gemeinsamen Ministerrathe ist das gemeinsame Budget pro 1877 endgiltig festgestellt worden. Die Verhandlungen über Erneuerung des Zoll- und Handelsbündnisses beginnen erst übermorgen wieder, da morgen noch Sachverständige gehört werden sollen.

— Die hiesige „Presse“ läßt sich wiederholt von London telegraphiren, die Königin werde abdanken, wenn die Titelbill abgelehnt werde.

— Nach Nachricht aus Ragusa unterhandeln mehrere Insurgentenführer mit dem russischen Agenten Wesselitzki in Suttorina in Betreff des Friedens.

Frankreich. Das auf die Weltausstellung in Paris bezügliche Dekret lautet: Art. 1. Eine allgemeine Ausstellung der landwirthschaftlichen und industriellen Produkte wird in Paris am 1. Mai 1878 eröffnet und am folgenden 31. Oktober geschlossen. Die Produkte aller Nationen werden zu dieser Ausstellung zugelassen. Art. 2. Ein späteres Dekret wird die Bedingungen festsetzen, unter welchen die allgemeine Ausstellung stattfindet, das Regime, unter welches die Waaren gestellt werden, und die verschiedenen Arten von Produkten, welche zugelassen werden können.

— Der Minister des Innern Ricard ist erkrankt und hat dem letzten Ministerrath nicht beiwohnen können. In Betreff der ägyptischen Anleihe ist noch keine Entscheidung getroffen, die Antwort auf das Anerbieten der französischen Finanziers ist noch nicht eingetroffen.

— Die aus spanischen und französischen Delegirten zusammengesetzte internationale Commission, welche von den Ministerien des Auswärtigen und den Finanzministerien beider Länder bezeichnet worden ist, wird sich gegen Ende dieses Monats in Bayonne versammeln, um über gewisse aus dem Carlistenkrieg entsprossene streitige Fragen zwischen Frankreich und Spanien zu verhandeln.

Großbritannien. London, 6. April. Bei der vor dem Central-Criminal-Gerichtshof heute fortgesetzten Verhandlung gegen den Capitän der „Franconia“ plaidirte der Vertheidiger Parry für die Incompetenz des Gerichts u. wies darauf hin, daß die „Franconia“, obschon sie sich in britischen Gewässern befunden, doch keineswegs britischen Schutz aufgesucht habe, auch nicht für einen britischen Hafen bestimmt oder für den britischen Handel engagirt gewesen sei. Die „Franconia“ habe nichts gethan, woraus auf ihre Absicht, die Nationalität zu ändern, geschlossen werden könne. Die Entscheidung der Competenzfrage wurde dem Criminal-Appellgericht vorbehalten.

Rußland. Petersburg Donnerstag, 6. April Der Kassationshof des Senats verhandelte gestern über die Appellation des Kommerzienraths Owsjannikoff gegen das Schwurgerichtsurtheil, welches denselben wegen Brandstiftung zur Verbannung nach Sibirien verurtheilt. Die Verkündigung des Urtheils wurde vertagt. — Das „Journal de St. Petersburg“ bespricht den Artikel der „Times“ über die Nichteinlösung des am 1. d. M. fällig gewesenen türkischen Coupon und konstatirt bei dieser Gelegenheit, daß der Mangel an Voraussicht auf Seiten der türkischen Verwaltung das Haupthinderniß sei, das die Anstrengungen der Mächte im Interesse der Pforte vereitele.

Türkei. Konstantinopel, 6. April. Edhem Pascha ist zum Botschafter in Berlin und der bisherige dortige Botschafter Aristarchi Bey zum Mitglied des Staatsrathes ernannt worden.

---

barg. Als dies geschehen, rief er mit einem Blick furchtbaren Hasses, der zugleich seine Eifersucht verrieth, die geballte Faust drohend erhebend: „Wir treffen uns wohl einmal wieder und dann, dann soll Euch Euer Lohn werden, daß Ihr Euch heute in meine Angelegenheit gemischt!“

„Schon gut, Zigeuner!“ entgegnete ihm der Fremde, mich immer fest an der Hand haltend. „Doch jetzt fort mit Euch; ich sehe da meine Leute kommen und diese — muthige Soldaten — find auf mein, ihres Capitäns, Geheiß bereit, Euch die Kraft ihrer derben Fäuste kosten zu lassen!“

„Michael blickte auf und sah wirklich in einiger Entfernung eine Anzahl Soldaten, die schnell näher kamen. Die ihm drohende Gefahr erkennend, rief er mir zu: „Lebe wohl, Norah, gehab' Dich wohl für jetzt, doch denke ich, wir treffen uns doch einmal wieder! — Was aber diesen Morgen hier geschehen, wird Dir noch viele trübe Stunden kosten — wenn Du einmal mein bist und Niemand Dir zu Hilfe kommen kann!“

„Ich die Deinige? Nie und nimmer, Michael!“

„Michael blickte mich noch einmal an — ein schrecklicher Blick aus seinen funkelnden schwarzen Augen — dann hob er drohend den Arm und erwiderte: „Es muß sein, denn Niemand hat meinen Entschluß geändert! — Die Meinige wirst Du und sollst ich dafür noch einmal am Galgen baumeln!“

„Nach diesen Worten sprang er über einen tiefen Graben, eilte ins Holz und war bald unsern Augen entschwunden. Dann wandte sich mein Befreier zu mir und sagte lächelnd: „Auf Ehre! ein hartnäckiger Verehrer, wie mir scheint, aber ebenso gefährlich für Euch, wie für Andere! — Wie seid Ihr nur in die Hände dieses Schuftes gefallen? Ein Glück, daß ich gerade heute Kaninchenschlingen aufgestellt, sonst hättet ihr an diesem Wege lange umsonst nach Hilfe schreien können.“

„Da ich mich nicht anders rechtfertigen konnte, so erzählte ich, daß ich eine Waise sei und gezwungen gewesen, aus dem Zigeunerlager zu entfliehen, um nicht das Weib des Hauptmannes zu werden. Er hörte aufmerksam zu und sagte, als ich geendet: „Und was gedenkt Ihr zu thun? Jung, wie Ihr seid, schön, du würde Euch in der Stadt von allen Seiten Gefahr drohen. Ich habe Euch ein Anerbieten zu machen. Die Frau eines meiner Unteroffiziere — ich bin Offizier — wird auf meine Verwendung bereit sein, Euch aufzunehmen, bis sich etwas für Euch findet, wodurch Ihr Euern Unterhalt verdienen könnt. Seid Ihr bereit, auf meinen Vorschlag einzugehen?“

„Was sollte ich thun? Ohne Schutz und Mittel in der Fremde, in steter Gefahr, von Michael wieder aufgefunden zu werden, blieb mir keine weitere Wahl. Ich heftete also einen dankbaren und zugleich forschenden Blick auf meinen Retter, der mir so zu sagen vom Himmel gesandt war, und sagte ihm, daß ich mich seinem Schutze anvertrauen wollte.“

„Ich kann Euch gleich hier eine Beschreibung von ihm geben, da ich seiner noch mehrfach zu erwähnen habe. Er hieß George Harley, war 24 Jahre alt, gleich mir verwaist, ohne Vermögen, da er das Seinige bereits verschwendet, und besaß nur die seine Capitänsstelle einbrachte. Er hatte einen offenen, ehrlichen Charakter, war zwar nicht frei von den Schwächen und Fehlern seines Standes, aber wie ich aus Erfahrung weiß, noch besser als Tausende seines Gleichen. Capitän Harley brachte mich wirklich zu der Frau eines Unteroffiziers, die sich meiner sehr freundlich annahm.“

„Nach einigen Tagen kam er, um sich nach mir umzusehen, erkannte mich aber kaum wieder, denn ich hatte meine Zigeunerkleider abgelegt, und trug einen Anzug, den ich schon in Mr. Howard's Hause besessen. Auch er war verändert, denn anstatt des Jagdrockes trug er die kleidsame Uniform der leichten Dragoner.“

„Wir hatten eine lange Unterredung miteinander, denn ich erzählte ihm meine Lebensgeschichte so genau, wie Ihr sie jetzt wißt. Als ich meine Flucht mit Harry Loftus erwähnte, rief er zornig: „Der elende Schuft! also auch Euch hat er betrogen und bestohlen! — Wir waren Freunde von Kindheit an, das konnte ihn jedoch nicht hindern, auf meinen Namen Geld zu leihen und meine Unterschrift nachzuahmen, wodurch er mir eine bedeutende Summe Geldes gestohlen. Dafür aber hatte ich eines Tages die Genugthuung, ihn in der Morgue zu sehen, denn ich war gerade in Paris, als diese Elende einen Selbstmord beging.“

„Während der nächsten Woche besuchte Harley mich fast täglich und auch einem weniger scharfen Beobachter, wie ich es war, wäre nicht entgangen, daß meine Schönheit ihn immer mehr anzog und bezauberte. Auch ich liebte ihn, liebte ihn wahrhaft und innig; sein achtungsvolles Benehmen gegen mich hatte mir mein Herz gewonnen.

„Wohin schließlich das Verhältniß geführt, läßt sich leicht errathen, es ereignete sich aber ein unerwarteter Fall, der schnell die Sache zur Reife brachte. Ich war öfter am Abend ausgegangen, um die mir unentbehrliche frische Luft zu genießen, habe aber stets die Vorsicht beobachtet, mich bis zur Unkenntlichkeit zu verhüllen, aus Furcht, Michael könne sich in Canterbury aufhalten und mir begegnen.

„An dem letzten Abend nun war ich von einem fremden Mann verfolgt, dessen Zudringlichkeit mich schließlich gezwungen schneller als sonst in meine Wohnung zurückzugehen. Denoch maß ich jener Verfolgung so wenig Wichtigkeit bei, daß ich schon am nächsten Morgen nicht mehr daran dachte.

„Früher als sonst erschien Harley und kaum hatte er Platz genommen, als eins der Kinder des Hauses mir ein versiegeltes Briefchen brachte, welches es von einem vornehmen Herrn für mich empfangen haben wollte.

„Mein Besitzer schien erstaunt, wechselte aber die Farbe, als er die Handschrift auf dem Brief, den ich ihm gegeben, erblickte und sagte mit erregter Stimme: „Du bist erst so kurze Zeit in Canterbury, Norah, und hast schon eine glänzende Eroberung gemacht!“

„So ist es ohne mein Vorwissen geschehen!“

„Wirklich? Du kennst also den Schreiber dieser Zeilen nicht?“

„Wie sollte ich? Aber laßt mich wenigstens seinen Namen wissen.“

„Dieser Aufforderung zufolge erbrach und las er den Brief, den er mir reichte, indem er fragte:

„Bist Du gestern Abend verfolgt worden? Hat Dich Jemand angeredet?“

„Ja, doch gab ich keine Antwort, ging aber nicht weiter und suchte so schnell wie möglich dies Haus zu erreichen.“

„Es wäre doch arg, wenn Dir durch solche Unverschämtheiten die Wege sollten verkümmert werden! — Aber ich werde schon Sorge tragen, daß Du hinfort ungestört durch die Straßen gehen kannst. Darf ich den Brief behalten? Denn Du scheinst keine große Neigung zu haben, den Inhalt zu erfahren.“

(Fortsetzung folgt.)

Provinzielles.

△ Flatow, 7. April. (O. C.) In unserer Nachbarstadt Krojanke verstarb im November v. J. der Domherr Friederich, welcher seine Verwandte gar nicht bedachte, sondern sein Vermögen der geistlichen Behörde zur Disposition stellte. Da das Testament einige Formfehler enthielt, so wurde es umgestoßen und dürften jetzt seinen evangelischen Anverwandten namhafte Summen zufließen. — Wie wir hören findet hier Ende Mai d. J. eine Kreis-Lehrer-Conferenz statt. Anfangs October cr. werden sich hier die Mitglieder des Gau-Lehrer-Vereins, welcher die Kreise Flatow, Schlochau und Conitz einschließt, versammeln. Vorsitzender desselben ist der Lehrer Löhrke hierselbst. — Clerikale Blätter waren darüber ungehalten, daß die Wähler unserer Parochie bei d. Kirchenwahlen nicht der katholischen Geistlichkeit hierselbst folgten. Jetzt hat man gegen die Kirchenvorsteherwahl einen Protest eingereicht. — Man klagt in unserer Gegend über großen Futtermangel. Auf dem gestrigen Jahrmarkte hierselbst kannte man auch nur magere Kühe sehen, die zu billigen Preisen losgeschlagen wurden. Ueberhaupt war der Jahrmarkt nur wenig besucht und klagen auch die Kaufleute über Geschäftsstille.

††† Danzig, 7. April. (O. C.) Am Mittwoch Nachmittag endete die zweite diesjährige Sitzungs-Periode des hiesigen Schwurgerichts. Während derselben gelangten an den neun Verhandlungstagen zwölf Anklagesachen zur Aburtheilung. Eine Vertagung fand diesmal bei keinem Falle statt. Die Anklagen betrafen: versuchten Kindesmord, schwere Körperverletzung, Aufruhr, Meineid, Brandstiftung, schweren Diebstahl und ein schweres Verbrechen gegen die Sittlichkeit. Von den 21 Angeklagten (darunter nur zwei weiblichen Geschlechts) wurden 15 ohne, 4 mit Annahme von mildernden Umständen schuldig befunden, nur 2, darunter die des versuchten Kindesmords Angeklagte, für nicht schuldig erklärt. Die 19 schuldig Befundenen wurden zusammen mit 20 Jahren 6 Monaten Zuchthaus und 10 Jahren Gefängniß verurtheilt, es kamen demnach auf jeden von ihnen durchschnittlich an Freiheitsstrafe 1 Jahr 7 Monat 1½ Woche. Erfreulicher Weise kam diesmal keine Anklage wegen Todtschlags und auch nur eine einzige wegen schwerer vorsätzlicher Körperverletzung zur Verhandlung, und zwar am letzten Sitzungstage. Sie brachte dem Hauptthäter, da die dem von ihm Angefallenen zugefügte Verletzung eine dauernde Lähmung der rechten Hand desselben zur Folge hatte, drei Jahre, seinen beiden Helfershelfern 9 resp. 6 Monate Gefängniß. Am Tage vorher wurde gegen 5 Fischer und 1 Fischersfrau aus Weichselmünde (Dorf u. Küstenfestung bei Danzig) eine Anklage wegen Aufruhrs verhandelt. Sie trug dem Anstifter desselben ein Jahr, seinen Complicen 6 — 9 Monat Gefängniß ein. — Am Dienstag nahmen die Oster-Prüfungen der höheren städtischen Schulen ihren Anfang. Dieselben begannen mit der höheren Töchterschule, der dann Tages darauf das Gymnasium und gestern die Realschule zu St. Johannis folgte; mit der zu St. Petri enden sie heut Nachmittags. Von diesen Schulen hatte die letztgenannte am Schlusse des Schuljahres 445, die Schwesteranstalt zu Johannis aber 461 und das Gymnasium 495 Schüler. Die höhere Töchterschule wurde von 303, das mit ihr verbundene Lehrerinnen-Seminar von 38 jungen Mädchen besucht. Aus dem nicht unbeträchtlichen Stiftungsfonds des Gymnasiums wurden 1875 von den eingehenden Zinsen 2351 Mk zur Unterstützung derzeitiger und früherer (jetzt studirender) bedürftiger und würdiger Schüler desselben verwendet. — Auf unserem Stadttheater gastirt gegenwärtig die von früheren Jahren her hier wohlbekannte Charakter-Darstellerin, Frl. Franziska Ellmenreich. Sie trat bisher, u. zwar unter ziemlich ungetheiltem Beifall, als „Maria Stuart", „Königin Anna" (in Scribe's: „Glas Wasser") und „Jane Eyre" (in der Birch Pfeiffer'schen Waise, von Lovood)" auf. — In einer der letzen Nächte erstickten auf einem hier in der Weichsel liegenden Oderkahne zwei in der Kajüte schlafende Männer in Folge zu frühen Schließens der Ofenklappe.

Verschiedenes.

Die Kaiserin von Oesterreich in England. Die Kaiserin von Oesterreich wohnte am Sonnabend in Easton Nastou Park, begleitet von dem Ex-König und Königin von Neapel, sowie ihrem Gefolge den Steeplechases an, zu welchen sie einen Preis im Werthe von 100 Guineen beigesteuert hatte. Von den neun Pferden, welche sich an dem Rennen betheiligten, gewann Capitain Middletons „Musketeer" den Preis der Kaiserin durch drei Längen. Gestern kehrte Ihre Majestät, begleitet von dem neapolitanischen Ex-Königspaar, nach London zurück. Auf dem Nordwestbahnhofe wurde sie von Fürsten Teck u. mehreren anderen distinguirten Persönlichkeiten empfangen nach ihrer Equipage geleitet, welche sie, gefolgt von drei anderen Equipagen mit den Mitgliedern des österreichischen Adels, die in Towcester während des Aufenthalts der Kaiserin daselbst geweilt hatten, nach Claridge's Hotel führte. Im Laufe des Tages machte Ihre Majestät mit ihrer Schwester, der Königin Marie von Neapel und deren Gemahl eine Spazierfahrt im Hydepark und empfing dann den Herzog von Cambridge, der erschienen war, um ihr seine Achtung zu bezeugen. Unter andern Besuchern, die während des Nachmittags ihre Karten zurückließen, befanden sich Lord und Lady Dudley, der Earl von Camperdowr, Sir Hamilton, Lady Seymour u. s. w. Abends gab Ihre Kaiserliche Majestät ein Diner, bei welchem außer König Franz und Königin Marie von Neapel, Se. Excellenz Graf Beust, Graf Wolkenstein, Graf R. Montgelas, Graf Adolph Beust und Fürst Hohenlohe (Mitglieder der österreich-ungarischen Botschaft), sowie der Marquis de Fortunato, Fürst Kinsky, Fürst Auersperg, Fürst Rudolph Lichtenstein, Se. Excellenz Graf Larisch, Graf und Gräfin Henry Larisch, Graf Ozory und Graf Rosea, die Gräfin Festetics und Dr Lang zugegen waren. Nach dem Diner verabschiedete sich Ex-König Franz und dessen Gemahlin von Ihrer Majestät und kehrten nach Towcester zurück. Heute gegen 11 Uhr verläßt die Kaiserin mit ihrem zahlreichen Gefolge London, um via Dover und Calais nach Wien zurückzukehren. (Fr. Bl.)

Lokales.

— **Kreistag.** In der Sitzung des Kreistages am 8. April wurde vor der Tagesordnung über eine Erklärung verhandelt, welche theils die Besprechung in der Presse über Angelegenheiten betraf, die in der vorigen Sitzung des Kreistages zur Vorlage gekommen waren. Nach Eintritt in die Tagesordnung kam zuerst zur Erörterung ein vom Oberbürgermeister Herrn Bollmann u. Gen. gestellter Antrag in Bezug auf die Beschaffung der Mittel für die Provinzial-Verwaltung. Nach längerer und eingehender Besprechung wurde der Antrag von den Urhebern zurückgezogen zu Gunsten einer Petition, die in Danzig in Betreff der Theilung der Provinzial-Verwaltung von Ost- und Westpreußen abgefaßt ist und dem Provinzial-Landtage überreicht werden soll. Darauf wurde die Aufhebung der Kreis-Armen-Commission und des Instituts der Districts-Armen-Commission und der Ersatz derselben durch den Kreis-Ausschuß und beziehungsweise die Amtsvorsteher, ohne Widerspruch genehmigt. Weiteres in nächster Nummer.

— **Verschönerungs-Verein.** Mit dem Beginn des diesjährigen Frühlings hat auch der Verschönerungs-Verein eine wirklich erfreuliche Thätigkeit entwickelt, von welcher der Weg nach der Ziegelei ein recht anmuthig in die Augen fallendes Zeugniß giebt. Der Weg vom Pilz bis zur ersten Spitze des Ziegeleiwäldchens bot lange, zu lange nur das Bild eines kahlen, wenig und nirgend zureichend beschatteten Weges, die Fußsteige zu beiden Seiten der Fahrstraße waren ausgetreten und enthielten viele Vertiefungen und Unebenheiten, die bei Regenwetter Pfützen bildeten und in dunkeln Stunden das Gehen auf ihnen unsicher und unbequem machten, waren auch durch das überwuchernde Gras an mehreren Stellen sehr schmal geworden. Diesen Uebelständen ist jetzt durch den Verschönerungs-Verein und insbesondere durch den umsichtigen Eifer des mit der Ausführung der Anlagen betrauten Mitgliedes, des Herrn Schmiedeberg, abgeholfen, oder wenigstens dafür gesorgt, daß die Zustände von Jahr zu Jahr besser werden. Der Boden der Wege ist geebnet, die Lücken sind ausgefüllt, durch Abstich des unnützen Grases ist der Weg breiter geworden und hat zugleich nach beiden Seiten hin Abfluß für das Regenwasser erhalten. Es ist ferner eine große Zahl neuer Bäume längs der Fußwege gepflanzt, welche in diesem ersten Jahre freilich noch nicht vielen Schatten geben können, aber doch die sichere Hoffnung erregen, daß diese ihre wohlthätige Wirkung von Sommer zu Sommer stärker und reichhaltiger sich zeigen wird. Auf eine neue Anlage wollen wir dabei besonders aufmerksam machen, um sie zugleich der schützenden Obhut aller Freunde der grünen Natur zu empfehlen. Die schon im Sommer vor. J. an der Seite des botanischen Gartens aufgeschlagene Bank ist jetzt durch eine zweite vermehrt worden und um beide herum eine kleine Gartenpflanzung angelegt, welche, wenn sie erhalten bleibt und nicht durch rohen Muthwillen beschädigt wird, die Stelle zu einem recht angenehmen Ruheplatz machen kann. Möge jeder, der diesen Weg wandelt, nach Kräften für den Schutz und die Pflege dieser Anlage sorgen und ihre Zerstörung verhindern. Durch solches Schaffen erwirbt der Verschönerungs-Verein sich gerechten Anspruch auf den Dank unserer Bewohner, der sich am besten durch recht lebhafte Theilnahme und Zunahme der Mitglieder aussprechen wird, deren Zahl jetzt 125 beträgt, aber wohl viel größer sein könnte und sollte.

— **Benefiz.** Vor dem Schluß der Schauspiel-Aufführungen durch die Posener Gesellschaft wird in der Woche vor dem Osterfest noch ein Benefiz statthaben und zwar zu Gunsten des Herrn Brose, der neben Herrn Groth das Fach der Liebhaber auf der Bühne vertritt. Obwohl wir das zur Benefizvorstellung bestimmte Stück zu nennen, noch nicht im Stande sind, wollen wir doch schon jetzt darauf aufmerksam machen, daß Herr Brose, der sich in allen seinen Rollen als ein fleißiger und gewandter Schauspieler gezeigt und namentlich als Ferdinand in „Kabale und Liebe" vorzügliches geleistet hat, eine Anerkennung der Theaterfreunde durch zahlreichen Besuch seines Benefizes wohl verdient.

Das Hamburg-Newyork'er Post-Dampfschiff „Suevia", Capitain Franzen, welches am 15 v. M. von Hamburg und am 18 v. M. von Havre abgegangen, ist nach einer Reise von 11 Tagen 3 Stunden am 5. d. M., 4 Uhr Nachmittags, wohlbehalten in Newyork angekommen.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 7. April.

Gold p. p. Imperials 1393,00 bz.
Oesterreichische Silbergulden 177,00 bz.
do. do. (¼ Stück) — —
Fremde Banknoten 99,99 G.
Russische Banknoten pro 100 Rubel 264,70 bz.

Für Getreide auf Termine war heute die Stimmung nur wenig fest, indeß haben sich die Preise gut behauptet. — Der Verkehr blieb beschränkt. Effektive Waare fand im Allgemeinen gute Beachtung und wurde eher etwas besser als gestern bezahlt. Gek. Weizen 15000 Ctr.

Rüböl behauptete den gestrigen Preisstand, wurde aber nur sehr wenig gehandelt. Gek. 1600 Centner.

Für Spiritus blieb die Kauflust zu schwach, um die Preise vollständig zu stützen. Gek. 20000 Liter.

Weizen loco 183—220 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 153—165 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Gerste loco 141—180 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 150—185 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Erbsen: Kochwaare 178—210 Mk, Futterwaare 165—170 Mk bezahlt. — Rüböl loco ohne Faß 61 Mk bezahlt. — Leinöl loco 58 Mk bez. — Petroleum loco 31 Mk bz. — Spiritus loco ohne Faß 44—44,1 Mk bez.

Danzig, den 7. April.

Weizen loco zeigte sich beim Beginn des heutigen Marktes wieder lustlos, bis Verkäufer zum Entschluß kamen, 2—3 Mk billigere Preise gegen gestern anzunehmen, um Partien verkaufen zu können und wurden dann in diesem Preisverhältniß 730 Tonnen verkauft. Bezahlt wurde für Sommer- 123 pfd. 190 Mk, 135 pfd. 198 Mk, glasig 126/7, 127 pfd. 197, 198 Mk, gut glasig 125/6, 126/7 pfd. 200 Mk, hellfarbig 124 pfd. 202 Mk, hellbunt 124 pfd. 204 Mk, 127/8 pfd. 205 Mk, fein hellbunt 130, 131 pfd. 208, 209, 210 Mk, hochbunt glasig 132 pfd. 209 Mk pro Tonne. Termine geschäftslos. Regulirungspreis 197 Mk. Gek. 150 Tonnen.

Roggen loco bei Partien etwas billiger erlassen; polnischer 122/3 pfd. 147½ Mk, 123 pfd. 147 Mk, 124 pfd. 149 Mk, 126 pfd. 151 Mk pro Tonne. Verkauft wurden 33 Tonnen. Termine leblos. Regulirungspreis 144 Mk. — Gerste loco kleine 105/6 pfd. 138 Mk pro Tonne bezahlt. — Kleesaat loco rothe 138 Mk. — Thymothee loco 99 Mk pro 100 Kilo bezahlt. — Spiritus nicht zugeführt.

Breslau, den 7. April. (S. Mugdan.)

Weizen, in ruh. Halt., weißer 15,80—18,20—20,00 Mk, gelber 15,70—17,30—19,00 Mk, per 100 Kilo.

Roggen, b. schw. Zuf. unv., per 100 Kilo schlesischer 13,70—14,60—16,20 Mk, galiz. 12,80—13,60—14,60 Mk.

Gerste, ohne Aend., per 100 Kilo 12,50—14,30—15,20—16,40 Mk.

Hafer, f. Qual. gut gefr., per 100 Kilo schles. 14,50—16,50—17,50 Mk.

Erbsen, mehr angeb., pro 100 Kilo netto Koch- 16,50—18—19,50, Futtererbsen 14—16—17 Mk.

Mais (Kukuruz), unveränd., 10,50—11,00—11,50 Mk.

Rapskuchen, unveränd., per 50 Kilo schles. 7,20—7,50 Mk.

Thymothee, sehr fest, 31—38 Mk

Kleesaat, ohne Zufuhr, roth 48—68 Mk, weiß 82—95 Mk.

Getreide-Markt.

Thorn, den 7. April. (Georg Hirschfeld.)

Weizen per 1000 Kil. 183—200 Mk.
Roggen per 1000 Kil. 125—144 Mk
Gerste, Erbsen, Hafer } ohne Angebot.
Rübkuchen per 50 Kil. 8—9 Mk.
Spiritus loco 100 Liter pr. 100 pCt. — —

Börsen-Depesche der Thorner Zeitung.

Berlin, den 8. April. 1876.

Fonds: matt		7./4. 76
Russ. Banknoten	264—95	264—70
Warschau 8 Tage	264—50	264—50
Poln. Pfandbr. 5%	77—40	77—20
Poln. Liquidationsbriefe	68—60	68—40
Westpreuss. do 4%	95—20	95—20
Westpreus. do. 4½%	101—40	101—40
Posener do. neue 4%	95	95—10
Oestr. Banknoten	264—95	171—20
Disconto Command. Anth.	119—50	120
Weizen, gelber:		
April-Mai	200	201
September-Oktober	208—50	209
Roggen:		
loco	153	154
April-Mai	150—50	151—50
Mai-Juni	148—50	149—50
Sept-Oktober	150—50	151—50
Rüböl.		
April-Mai	62—20	62
Septr-Oktb	63—30	63—20
Spirtus:		
loco	44—20	44—10
April-Mai	44—70	44—70
August-Septr.	48	48

Preuss. Bank-Diskont 4 %
Lombardzinsfuss 5%

Meteorologische Beobachtungen.
Station Thorn.

7. April.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Dls.-Anf.	
2 Uhr Nm.	336,03	7,9	NW2	tr.	
10 Uhr A.	337,71	2,4	NW1	ht.	
8. April.					
6 Uhr M.	338,22	1,2	NW2	ht.	Reif

Wasserstand den 8. April 9 Fuß 11 Zoll.

Amtliche Depeschen der Thorner Zeitung.

Angekommen 3 Uhr 20 Min. Nachmittags.

Warschau, 8. April. Gestern Wasserstand 6 Fuß 11 Zoll, heute 6 Fuß 5 Zoll, fällt noch.

Inserate.

Polizeil. Bekanntmachung.

Das Passiren der hiesigen Trottoirs, mit verschiedenen umfangreichen Gegenständen als großen Körben, Mulden, Wassereimern 2c. insbesondere aber das Befahren des Trottoirs mit Kinderwagen, sowie auch das Stehenbleiben von Personen auf denselben, hat in letzterer Zeit wieder so überhand genommen, daß wir uns genöthigt sehen, an die für solche Ungehörigkeiten hierorts bestehende polizeiliche Strafvorschrift vom 25. Juli 1853 hiermit zur strengsten Beachtung zu erinnern. Da die angegebenen Ordnungswidrigkeiten hauptsächlich dem Dienstpersonal zur Last fallen, so ersuchen wir gleichzeitig die Herrschaften, dasselbe durch eigene Hinweisung auf die Strafvorschrift aufmerksam zu machen, damit die nur für Fußgänger bestimmte Trottoir-Passage nicht durch ungehörige Benutzungsweisen beeinträchtigt werde. Wir knüpfen hieran aber auch noch das allgemeine Ersuchen an das Publikum, daß es demselben, — wie bei einem lebhaften Straßenverkehr fast allerorts üblich — auch hier gefallen möchte, wenigstens in den Hauptstraßen immer rechts zu gehen.

Thorn d. 4. April 1876.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die zum Umbau eines Beamten-Wohngebäudes, (Abbruch und Wiederaufbau) Anbau eines Stallgebäudes des Beamten-Wohngebäudes und Neubau eines Wirthschaftsbrunnens, zu Podgorz erforderlichen Arbeiten und Lieferung excl. der Maurermaterialien, sollen im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.

Es steht zu diesem Zweck ein Termin auf den

21. April cr.
Vormittags 11 Uhr

in meinem Bureau an.

Offerten sind bis zur festgesetzten Terminsstunde an mich einzureichen und werden dieselben im Beisein der erschienenen Submittenten eröffnet werden.

Kosten-Anschläge, Zeichnungen und Submissions-Bedingungen liegen in meinem Bureau während der Dienststunden zur Einsicht aus.

Thorn, den 5. April 1876.

Der Eisenbahn-Baumeister.

Zahnarzt.
Kasprowicz,
Johannisstr. 101.
Künstliche Zähne.
Plombirt mit White's Maschine.

Dem hochgeehrten Publikum Thorn's und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich im Hause des Herrn Wollny, vis à vis der Töchterschule des Fräulein J. Lehmann, ein

Geschäft
und eine
Arbeitsstube

für Gold- und Silbersachen eröffnet habe.

Bestellungen und Reparaturen werden schnell und sorgfältig ausgeführt. Indem ich die geehrten Herrschaften bitte, mich mit ihren werthen Aufträgen zu beehren und mir ihr Zuvertrauen zu schenken, zeichne ich

Hochachtungsvoll
Simon Grollmann,
Gold- und Silberarbeiter.
Gerechte- u. Gerstenstr.-Eck 97.

Die Bäckerei

Altstadt Nr. 157 am Markt habe ich käuflich übernommen und den Herrn **O. Oloff** als Werkführer angestellt.

Ich verspreche
gutes Brod sowie Semmeln
und Nachmittags
Kaffee-Kuchen
in stets guter, schmackhafter Waare zu liefern.

August Netz.

Schul-Anzeige.

In meiner 6klassigen höheren Töchterschule beginnt der Unterricht für das Sommersemester am Montag, den 24. April; der Unterricht in der Oberklasse beginnt am 25. April.

Zur Aufnahme neuer Schülerinnen bin ich täglich in den Mittagsstunden von 11 bis 2 Uhr bereit.

Das mit meiner Schule verbundene Pensionat für Töchter gebildeter Stände empfehle ich dem ferneren Wohlwollen des Publikums

Julie Lehmann.
Schulvorsteherin.
Gerstenstraße 96.

Epilepsie (Krämpfe)
Migräne (Kopfgicht)
heilbar.

Prospecte über die radikale Heilung dieser Nervenkrankheiten versendet gratis und franco **Dr. med. P. Rudolph in Dresden.** (H3560a.)
Erfolge nach Hunderten.

Ferdinand Hirt's
Bibliothek des Unterrichts.

Einen mit Vorliebe gepflegten Zweig meiner Verlagsthätigkeit bildet die **Literatur des Unterrichts.** Jedem Unternehmen in den verschiedenen Fächern derselben bleibt eine gleich eingehende, opferwillige Fürsorge gesichert.

Der **inneren Bedeutung** der ihrer Zahl nach beschränkten Reihe der Bücher entspricht deren **äußere** Ausstattung. Namentlich erstrebe ich für die Gebiete der **Naturwissenschaft,** der **Geographie** und der **Lesebuch-Literatur** eine reiche und instructive, meist nach Original-Zeichnungen ausgeführte **Illustration.**

Vertreten sind insbesondere: **Naturgeschichte — Schilling, Wimmer; Naturgeschichtliche Atlanten; Physik und Mathematik — Kambly, Trappe; Geographie — Kutzen, v. Seydlitz; Deutsche Sprache — Lewitz; Deutsche Lesebücher — Auras und Gnerlich, Seltzsam; Lateinische Sprache — Lübbert, Sauppe; Polnische Sprache — Kampmann; Volksschul-Unterricht — Volksschul-Lesebücher — Bock.**

Anerkannt ist zu meiner Freude die Gewissenhaftigkeit, welche mich bei der Herstellung **neuer Auflagen** jedes einzelnen Buches **leitet** und bemüht ist, eben so die unabweisbare Beachtung **wissenschaftlich** gebotener **Vervollkommnung der Lehrbücher** mit schonender **Rücksicht** auf die **im Gebrauch** befindlichen Bearbeitungen derselben in Einklang zu bringen, wie den **Ankauf** der **neuen** durch gewohnte **Billigkeit der Preise** zu erleichtern.

Bei **Einführung** des einen oder anderen Lehrbuches meiner Firma stehen den **hohen Behörden,** den **Herren Schulräthen und Schul-Inspectoren, Directoren und Lehrern** gern **directes Dedications-Exemplare** zu Diensten.

Möge meine „**Bibliothek des Unterrichts**" auch fortan eben des Geleites wohlwollender Theilnahme sich erfreuen, welche bis dahin ihrer weiten Verbreitung im In- und Auslande zu Gute kam.

Breslau, Königsplatz 1.

Ferdinand Hirt,
Königlicher Universitäts- und Verlags-Buchhändler.

Norddeutscher Lloyd.
Directe Deutsche Postdampfschifffahrt
von BREMEN nach AMERIKA.

nach Newyork:	nach Baltimore:	nach New-Orleans:
jeden Sonnabend.		
1 Caj 500 Mk II Caj 300 Mk	Cajüte 400 Mk	Cajüte 630 Mk
Zwischendeck 120 Mk	Zwischendeck 120 Mk	Zwischendeck 150 Mk

Zur Ertheilung von Passagescheinen zu Originalpreisen für die Dampfer des Norddeutschen Lloyd, sowie für diejenigen jeder anderen Linie zwischen Europa und Amerika sind bevollmächtigt **Johanning & Behmer. Berlin, Luisenplatz 7.** Nähere Auskunft ertheilt der Agent **Carl Spiller, Thorn.**

Theater-Anzeige.

Ich beehre mich ergebenst anzuzeigen, daß am Mittwoch den 19. April 1876 die Opern-Vorstellungen der Danziger Oper im hiesigen Stadttheater beginnen werden. Die Zahl derselben ist auf acht Vorstellungen festgesetzt und wird Vormerkungen auf Passe-partouts und feste Plätze **Herr Walter Lambeck Brückenstraße Nr. 8 a** bis zum 15. d. Mts. die Güte haben anzunehmen. Der Tages-Billet-Verkauf findet am Tage der Vorstellung im hiesigen Stadttheater in der Zeit von 10 bis 1 Uhr Vormittag und Abends an der Abendkasse statt.

Preise der Plätze für

Passe-partout. Loge a 16 Mk Sperrsitz a 15 Mk. Tages-Preise. Ein Platz Loge à 2 Mk 50 ₰ Sperrsitz à 2 Mk

Thorn, den 9. April 1876

Hochachtungsvoll
Georg Lang
Director des Danziger-Stadttheaters

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Direkte Post-Dampfschifffahrt zwischen
Hamburg und New-York,

Hâvre anlaufend, vermittelst der prachtvollen deutschen Post-Dampfschiffe:

Goethe 12. April.	**Wieland** 26. April.	**Cimbria** 10. Mai.
Lessing 19. April	**Frisia** 3. Mai.	**Gellert** 17. Mai.

und weiter regelmäßig **jeden Mittwoch.**

Passagepreise: I. Cajüte **Mk 500,** II. Cajüte **Mk 300,** Zwischendeck **Mk 120.**

Für die Weltausstellung in Philadelphia werden Billets für die Hin- und Herreise ausgegeben

Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte

August Bolten, Wm. Miller's Nachfg.
in HAMBURG.
(Telegramm-Adresse: **Bolten. Hamburg.**)

Eau de Cologne philocome (Kölnisches Haarwasser)

hat bereits allseitigen Anklang und großen Absatz gefunden, den es auch seiner außerordentlichen Wirkungen wegen verdient.

Dasselbe verhindert nicht nur den Ausfall und das Grauwerden der Haare, sondern befördert auch deren Wachsthum, macht sie geschmeidig und lockig; beseitigt den Milchschurf und andere Ausschläge bei Kindern, Schinnen u. Schuppen bei Erwachsenen binnen 3 Tagen, ist Schutzmittel gegen Kopferkältung, bei Migraine und Kopfweh eine wahre Wohlthat, wirkt überhaupt belebend auf das ganze Kopfnerven-System, hält die Poren offen und ist das feinste Toilette-Mittel.

Per Flasche 20 Sgr. — 6 Fl. 3½ Thlr.

Erfinder und Fabricanten H. Häberman u. Co. in Köln a. Rh.
Echt zu haben in Thorn bei **Walter Lambeck.**

Die neusten **Pariser Modelle** sind eingetroffen und empfehle dieselben einer geneigten Beachtung

Ludwig Leiser.

Ohne Kosten und franco

versenden wir auf Franco-Anfrage einen über **100** Seiten starken, mit **vielen Zeugnissen glücklich Geheilter** versehenen **Auszug aus Dr. Airy's „Naturheilmethode".** Jeder, welcher sich von der **Vorzüglichkeit** des **illustr.,** ca. **500** Seiten starken **Originalwerkes** (Preis **nur 1 Mark,** zu beziehen durch alle Buchhandl.) überzeugen will, lasse sich den **Auszug** von **Richters Verlags-Anstalt in Leipzig** kommen.

Wichtig für Kranke.

Warnung! Um nicht durch ähnlich betitelte Bücher irre geführt zu werden, verlange man ausdrücklich Dr. Airy's illustrirtes Originalwerk, herausgegeben v. Richter's Verlagsanstalt in Leipzig.

Unentgeltlich!
Kranken und Leidenden
Tausendfach bewährte Hilfe!

Kostenfrei und **franco** versende ich den **Gratis-Auszug des Buches:**

Dr. Le Roi's
Naturheilkraft
oder der beste und kürzeste Weg zur schnellen, gründlichen und nachhaltigen Heilung (auch bei Geschlechtsleiden) auf **30**jährige prakt. Erfahrung beruhend.

Rudolf Grote i. Braunschweig.

Tausendfach bewährte Heilung!
Kranken und Leidenden
Ohne Kosten!

Zur Fabrikation von Gewehr- und Pistolen-Schäften, Griffen, Wagen- u. Schiffbau-Requisiten, Möbeltheilen 2c. aus gebogenem Holze 2c. wird ein

Theilnehmer
mit 5000 Thaler gesucht.

Dampfkraft und ein lukrat. Artikel der Holzbranche bereits vorhanden.

C. Andrecht
in Cassel.

Für ein
Bankgeschäft
wird ein mit der Branche vertrauter Commis gesucht. Gehalt 1200 Mark. Franco-Offerten mit Angabe von Referenzen richte man unter F. B. 1200 an die Exped. des „Westf. Telegraphen" in Menden (Regier.-Bezirk Arnsberg).

—Trunksucht—

heile ich sicher und gründlich mit oder ohne Wissen des Trinkers, so dass demselben das Trinken total zum Eckel wird.

Ueber 1000 geheilt.

F. Grone in Ahaus Westf. Preussen. Aufträge nimmt die Expedition des Bl. an.

Das Rittergut Groch
bei Leibitsch soll am
Mittwoch, den 19. April c.
im Kruge zu Groch
in größeren und kleineren Parzellen unter sehr günstigen Bedingungen verkauft werden.

Meyer Aronsohn
aus Bromberg.

75 Stämme Rüstern-Nutzholz, ca. 8' lang mit 18" mittlerem Durchmesser, sowie **80 Stämme Schwarzpappeln,** ca. 16' lang mit 24" mittlerem Durchmesser liegen in **Friedek** bei Wrotz zum Verkauf.

Rückkaufsgeschäft.

Die Inhaber bereits fälliger **Rückkaufsscheine** werden dringend ersucht, dieselben bis zum 20. d. Mts. entweder einzulösen oder zu proloniren, da ich nach diesem Tage die betreffenden Gegenstände ohne jede Rücksicht verkaufen werde.

C. Preuss.
Breitestraße 446.

Feines Bromberger Weizen-Mehl
empfiehlt zum Fest
R. Werner, Brückenstr. 23.

Ein Geschäftslokal
mit gutem Kellerraum in frequenter Straße wird sogleich verlangt.

Offerten sub 102 in der Expedition dieser Zeitung.

Ein junges Mädchen, passend zur Bäckerei, deutscher und polnischer Sprache mächtig, findet Stellung sofort oder bis zum 15. d. Mts.

Bäckermeister Senkpeil.
Culmsee.

2 elegante Zimmer, Kabinet, Küche sofort zu vermiethen Neustadt 91.

Einem hochgeehrten Publikum Thorns und der Umgegend zeigen ergebenst an, daß wir jetzt unser Geschäfts-Lokal nach **Neust., Elisabethstr. Nr. 88,** verlegt haben, und ersuchen, das geneigte Wohlwollen uns auch ferner gütigst übertragen zu wollen. Gleichzeitig empfehlen alle Nouveautée's der Saison, Strohhüte, Blumen, Bänder, sowie Kragen, Stulpen 2c. zu den billigsten Preisen.

Achtungsvoll
Geschw. **Penningh.**

Ausverkauf.



Wegen Aufgabe meines Geschäfts verkaufe mein großes Lager von Herren-, Damen- und Kinder-Stiefeln unterm Kostenpreis.

Adolph Wunsch.
neben der Neustädtischen Apotheke.



B. Wittkowski.

Thorn, Culmerstr. 321.

Schuh- u. Stiefel-Fabrik.

Bestellungen werden schnell bei soliden Preisen ausgeführt.

Theater-Anzeige.

Dem geehrten Publikum zur Nachricht, daß Dienstag, den 11. April die letzte Vorstellung stattfindet und die noch ausstehenden Bons bis dahin einzusuche einzulösen.

Carl Schaefer.

Alte Kleidungsstücke
kauft u. zahlt den höchsten Preis
M. Krakowski,
Rathhausgewölbe Nr. 4 gerade über der Adlerapotheke.

Künstl. Zähne u. Gebisse,
auch heilt und plombirt kranke Zähne
Brückenstr. 39. **H. Schneider.**

Ich bitte um Einsendung von Herren-Filz- und **Strohhüten** zum Waschen, Färben und Modernisiren.

Grundmann.

Ball- und Gesellschafts-Toiletten
werden stets in meinem Atelier auf das Geschmackvollste zu sehr billigen Preisen angefertigt. *Ludwig Leiser.*

Neuer schwarz. Tuchanzug, jungem Mann v. 15—16 Jahren passend, zu verk. Tuchmacherstr. 172 b. **Ackermann.**

1 tüchtigen
Klempnergesellen
sucht *Johannes Glogau.*

Zwei Lehrlinge
zur Bäckerei sucht von sofort
Senkpeil
Bäckermeister, Culmsee.

Am Freitag d. 7. d. M. ist auf dem Wege vom Theater nach der Breitenstraße ein Jabot mit eingestickter blauer Emaillebroche verloren worden. Gegen angemessene Belohnung wird um Abgabe desselben gebeten bei

A. Glückmann Kaliski.

Ein junger Mann aus guter Familie, der deutsch und polnisch spricht, kann als

— Lehrling —
placirt werden bei
Th. Thiel, Bromberg.

Gesucht wird
eine Wohnung, bestehend aus drei Zimmern nebst Zubehör, zum 1. Juli oder 1. Oktober cr. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Die Parterre-Wohnung von 4 Zimmern nebst Zubehör ist für den Sommer zu vermiethen.

v. Paris, Bromb. Vorst.

Eine kleine Wohnung
3 Tr., ist bei mir noch zu vermiethen.
R. Tarrey.

Stadt-Theater.

Sonntag den 9. April 1876. Zum ersten Male: **Die beiden Waisen.** Charaktergemälde in 3 Abth. von C. B. Hierauf: Zum ersten Male: **Das erste Mittagessen.** Lustspiel in 1 Akt von C. Görlitz.

Montag, den 10. April. „**Die Hochzeitsreise.**" Lustspiel in 2 Akten von Benedix. Hierauf: „**Eine unerlaubte Liebe.**" Schwank in 1 Akt von G. von Moser.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerie von Ernst Lambeck.